



MODELL FÜR EINE HYBRIDE WELT

GEDANKEN ZUM KOMPOSITIONSUNTERRICHT

von Stefan Prins

KANN MAN KOMPOSITION UNTERRICHTEN?

Eine der letzten Fragen, die mir während meines Vorstellungsgesprächs für die Kompositionsprofessur an der Hochschule für Musik «Carl Maria von Weber» Dresden gestellt wurde, war von einem leicht verschmitzten Lächeln begleitet: «Ist es möglich, Komposition zu unterrichten?» Die Frage überraschte mich, aber meine Antwort war ein klares «Nein». Ich glaube nicht, dass es möglich ist, Komposition zu unterrichten, und übrigens auch keine andere Kunstform.

Man kann Techniken, Stile, eine bestimmte Art handwerklichen Könnens, Software, Geschichte und Theorie lehren.

Man kann das Gehör trainieren. Aber es ist wohl unmöglich, jemandem beizubringen, wie man ein/e KomponistIn wird. Was aber kann man KompositionsstudentInnen «unterrichten»? Und wie? Was können und sollen Institutionen jungen NachwuchskünstlerInnen in der heutigen technologisierten, vernetzten und zunehmend hybriden Welt bieten? In meinen musikalischen Studien in Antwerpen und Cambridge/Massachusetts u. a. und auch meinem Ingenieurstudium in Brüssel and Barcelona lernte ich viele unterschiedliche Herangehensweisen kennen, und meine Antwort heute lässt sich vielleicht am besten in vier Begriffen bündeln: Guidance, Community, Laboratorium und Kollaboration.

WILDES DENKEN

Das Beste, was ein «Lehrer» tun kann, um den kreativen Samen (sofern vorhanden) zum Sprießen zu bringen – und das ist auch das Ziel, das ich mir als Lehrer gesetzt habe –, ist nicht, im Schüler eine bestimmte Denkweise zu kultivieren, sondern vielmehr die *Freiheit des Denkens*, die Freiheit *im* Denken und *durch* das Denken, so dass das Denken *wild* wird. *Wildes Denken* ist ein Akt der Kreativität, der Neugierde, des Befragens, der Autonomie und der gesunden Anarchie. Es ist ein flexibles und sich ständig weiterentwickelndes Denken, das aus dem Beobachten und Hinterfragen der heutigen Welt mit all ihren Artefakten, Interaktionen, Strukturen, Span-

Kompositionsstudium im Wandel | Das neue «Hybrid Music Lab» in Dresden will einen geschützten Ort fürs Lernen und künstlerische Experiment über die Musik hinaus bieten.

nungen, Kulturen, Umgebungen, politischen Bestrebungen, Technologien, Ideen, Traditionen, Geschichten, Visionen, Realitäten, Disziplinen und Künsten entsteht. Es ist die Art von Denken, die beispielsweise unerwartete Verbindungen zwischen Tonaufnahmen australischer Waldbrände, einer elektrischen Gitarre und einer/m behinderten TänzerIn herstellen könnte. Oder die zu einem Werk für geo-getracktes Publikum und verräumlichtes Orchester führen könnte, oder zu einem Liederzyklus für Stimme und Klavier, der auf Chatbot-Dialogen basiert. Es ist ein Denken, das eine der (vielen) notwendigen Voraussetzungen bildet, um Kunst zu schaffen, die persönlich, zeitgenössisch, berührend, überraschend und erhellend ist. Und es sollte einhergehen mit einem ebenso wilden *kritischen* Denken und mit Selbstreflexion.

Durch eine kritisch-unterstützende, kontextualisierende und Perspektive bereitstellende Stimme sollte die/der KompositionslehrerIn die Studierenden bei ihrer persönlichen Erforschung anleiten – intellektuell, ästhetisch und emotional. Aber das alleine reicht nicht. Die Lehrerin oder der Lehrer sollte selbst ein Hybrid sein in der Rolle eines Mentors und Kollaborateurs, denn die Interaktion muss in beide Richtungen erfolgen. Beide arbeiten nicht nur zusammen, um die künstlerische Suche des Studierenden zu erkennen, zu verstehen und auszudehnen, sondern die/der LehrerIn sollte auch dafür offen sein, vom Studierenden zu lernen. Solche Konstellationen waren für mich immer sehr fruchtbar, und auch ich habe oft meine eigene Musik besser verstanden durch die Interaktion mit Studierenden.

GEMEINSCHAFT

Es ist wichtig, dass eine Institution, eine Schule, eine Abteilung, eine Klasse als ein sicherer Raum wahrgenommen wird, in dem die Studierenden sich ermutigt fühlen, Risiken einzugehen. Sie müssen hierbei auf vielen Ebenen Unterstützung finden, etwa durch Verwaltung, Produktionsunterstützung, technischen Support, Lehrkräfte u.v.m.

Idealerweise entsteht eine Gemeinschaft, in der sich StudentInnen gegenseitig inspirieren, herausfordern, miteinander zusam-

menarbeiten und voneinander lernen, selbst wenn ihre künstlerischen Wege in entgegengesetzte Richtungen führen.

Viele verschiedene Perspektiven auf das, was «Komposition» sein kann, sollten junge Menschen kennenlernen. Es erscheint mir daher günstig, dass etwa an der Hochschule für Musik «Carl Maria von Weber» in Dresden, wo ich nun selbst tätig bin, StudentInnen jedes Semester aus drei verschiedenen Kompositionslehrern zwei wählen können. Unterschiedliche ästhetische und konzeptionelle Ansätze tragen so zu einem inspirierenden und kritischen Umfeld bei. Das sorgt auch für den nötigen Zündstoff, für Diskussionen und bietet verschiedene Modelle an, gegenüber denen sich die StudentInnen auf der Suche nach eigenen Modellen, Überzeugungen, Ästhetiken und Visionen kritisch positionieren können und auch müssen.

Eine kritische Masse begabter StudentInnen ist entscheidend für den Aufbau einer solchen Community. Wie in jeder Gemeinschaft und jedem Lebensraum setzt dies eine ausreichende (allerdings auch nicht zu große) Anzahl von Mitgliedern mit unterschiedlichem Hintergrund, Profil und Ideen voraus. Im Idealfall ist diese Community geschlechtsspezifisch ausgewogen und enthält eine repräsentative Anzahl von Mitgliedern aus Minderheitengruppen.

LABORATORIUM & KOLLABORATION

Genauso wichtig wie Guidance und Community ist es, jungen KünstlerInnen ausreichend viele «Labor»-Situationen zu ermöglichen, in denen die Studierenden kollaborativ zusammenarbeiten müssen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen, wie z. B. künstlerische oder akademische Projekte (d. h. eine Aufführung, eine Installation, ein Konzert, eine Konferenz, eine Präsentation u.v.m.). Sie können auch als bloße Spielplätze etwa in Form einer Improvisationsband organisiert werden, auf denen sich StudentInnen unterschiedlicher Gefilde musikalisch treffen, um sich gemeinsam die Hände schmutzig zu machen.

In einer solchen Community sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, dass InterpretInnen, KomponistInnen und KünstlerInnen aus verschiedenen Disziplinen zusammenarbeiten und sich gegenseitig kreativ befruchten. Schließlich werden in unserem modernen Leben auch die künstlerischen Schöpfungen von heute immer hybrider. Sie bedienen sich vieler Medien, vieler Quellen und Perspektiven, verschiedener

Interaktionen zwischen physischen und virtuellen Identitäten und werden auf ganz unterschiedlichen Plattformen präsentiert. Es gibt keine Schranken mehr zwischen den verschiedenen Kunstformen und Präsentationsmodellen.

Welche künstlerische Position eine Kompositionsstudentin oder ein -student auch immer entwickelt, die Verbindung zur heutigen Gesellschaft muss im Mittelpunkt stehen. Aus diesem Grund ist es m. E. essenziell im Kontext des Musikschafterns, im Kontakt zu den heutigen Technologien zu stehen oder zumindest diese zu reflektieren.

«HYBRID MUSIC LAB» MIT DEM ENSEMBLE «SOUND & FURY»

An der bereits erwähnten Hochschule für Musik «Carl Maria von Weber» Dresden besuchen daher alle KompositionsstudentInnen (BA) einen viersemestrigen Pflichtkurs über die Theorie der Elektronischen Musik, wo sie auch aktuelle Technologien kennenlernen. Das 1984 gegründete «Studio für Elektronische Musik» an der Hochschule verwandeln wir nun in ein «Hybrid Music Lab». Dabei handelt es sich nicht einfach um eine Umbenennung, sondern um die oben erwähnte inhaltliche Neujustierung entsprechend der heutigen gesellschaftlichen und künstlerischen Hybridität. StudentInnen sollen hier die nötige Offenheit und Möglichkeiten vorfinden, andere Disziplinen und Medien in ihre kreative Arbeit einzubeziehen.

Eine Säule im Hybrid Music Lab wird «Sound & Fury» sein, ein hybrides Improvisationsensemble, das als Spielplatz und kreativer Treffpunkt/Schmelztiegel für KomponistInnen, InterpretInnen und langfristig idealerweise auch für KünstlerInnen anderer Disziplinen fungiert. Diese zweiwöchentliche Praxis des gemeinsamen Schaffens von (hybrider) Musik durch musikalische Selbstorganisation wird hoffentlich die Diskussion, den Dialog und die Zusammenarbeit über Disziplinen und Medien hinweg weiter befeuern und Möglichkeiten bieten, Ideen leidenschaftlich auszutesten. Dieses Labor könnte als notwendiges Modell für eine Welt dienen, die ihre existenziellen Bedrohungen etwa durch Klimawandel und Massensterben nur durch inter- und transdisziplinäre Kollaboration und wildes Denken außerhalb von Schubladen bewältigen kann. ■

Übersetzung aus dem Englischen: Esther Dubielzig.